

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Postverendung:
Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., 8. B.
Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigenthümer: Th. Steinhäuser.

Inserate
Alle Art werden in der Steinhäuser'schen Buchdruckerei angenommen; für Post bezogen dieselben Leop. Lang, Intern. Annoncen-Expeditoren, Dorotheengasse 9; für Wien die Annoncenbureau: A. Oppolitz, Wollzeile 22, Haasenstein & Vogler, Neuer Markt 11, Rudolf Mosse, Seilerstätte 2; für Ausland, Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.
Das einmalige Einrichten einer einseitigen Annoncenzeile kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr., 8. B. erst, der Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Friedrichs Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Regen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Hühlsbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarehely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeitner, Buchhändler; wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 264. Germanstadt, Montag am 6. November. 1871.

Telegramm

„Germanstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Prag, 4. November. Das in der heutigen Landtags-Sitzung verlesene kaiserliche Reskript hebt nachdrücklich hervor, daß der Ausgleich mit Ungarn für die ganze Monarchie in Rechtskraft bestehe und damit staatsrechtliche Verhältnisse festgestellt haben, deren Nöthigung nur verfassungsmäßig erfolgen kann.
Das Reskript fordert den Landtag zur Reichsrathsbesetzung auf und erwartet zuversichtlich die Besetzung des Reichsraths, weil schwere Verantwortung die Fernbleibenden treffen müßte.

Amtliches.

Das Amtsblatt bringt folgende Publikationen:
St. l. u. apost. l. Majestät haben nachfolgendes a. h. Handschreiben zu erlassen geruht:
Lieber Graf Andrásh! In Folge Ihrer Unterzeichnung vom 28. Oktober l. J., worin Mir das verdienstvolle Wirken der höher gestellten Kommandanten der ungarischen Honved-Armee zur Kenntniß gebracht wurde, fühle Ich Mich angenehm berufen, Ihnen für die ausgezeichneten Verdienste, welche Sie um die Organisation und Entwicklung der Honved-Institution sich erworben haben, Meinen Dank und volle Anerkennung auszusprechen.
Wichtiglich weise Ich Sie an, dem Staatssekretär und Honved-Obersten Graf Hollán, so wie allen Organen des unter Ihrer Leitung stehenden Landesvertheidigungs-Ministeriums, welche Sie in dieser Richtung erfolgreich unterstützt haben, Meine volle Zufriedenheit bekannt zu geben.
Gegeben zu Schönbrunn, den 30. Oktober 1871.
Franz Joseph k. u. p.

St. l. u. apost. Majestät haben mit a. h. Entschliessung, ddo. Schönbrunn, 20. Oktober l. J., als Zeichen der Anerkennung der um die Organisation und Ausbildung der ungarischen Landwehr erworbenen Verdienste die Honved-Obersten und Distriktskommandanten Graf Friedrich Kulmer de Hohenstein und Kolespich und Johann Maria József de Marfus und Batizfalva zu Generalen zu ernennen, ferner den nachfolgenden Honved-Distriktskommandanten: dem General Eduard Graf de Ribló, dem Obersten Alexander Pongrácz de Ezent-Mittos und Drax und Josef Dobó de Dobó das Ritterkreuz des Leopoldordens allergnädigst zu verleihen geruht.
Dien, 1. November 1871.
Graf Julius Andrásh m. p.

(In den Adelsstand erhoben.) Se. Majestät der König hat dem Repräsentanten der Stadt Pest, Herrn Ignaz Pörgy, als Anerkennung seiner um die Förderung der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste, den ungarischen Adelsstitel verliehen.
Ernannt wurden: vom Unterrichtsminister Alexander Hoffmann zum Gesandten in Rom; vom Finanzminister Emil Csáky zum Kassier, und Sigmund Csáky zum Kontrolleur des Baubüreau's; — Ant. Tarlóy zum Distrikts III. und Julius Hayduk zum Distrikts III. Klasse an der k. u. g. Centralanstaß; — vom Handelsminister Koloman Fest zum Konzepts-Adjunkten der Finanzverwaltung.

Politische Uebersicht.

Das „N. Ztbl.“ schreibt: In Sinne voller Verfassungsmäßigkeit und Absehens jeglicher Fortsetzung der Ausgleichspolitik hat Freiherr v. Kellersberg von Sr. Majestät dem Kaiser den Auftrag erhalten und übernommen, das neue Kabinett zusammenzustellen. Es ist das eine Wendung, wie man sie allenthalben mit aufrichtiger Genugthuung begrüßt wird. Unmittelbar nach dem Bürgerministerium wäre man vielleicht dem Baron Kellersberg nicht mit jenen Sympathien, mit jenem Wohlwollen

entgegengelassen, wie es heute geschieht. Ein harter Freiheitsdrang durchdringt damals unsere Reiben und Kellersberg ist keiner der berufensten Propheten der Freiheit. Allein wir haben in einer harten Schule gelernt, unsere Forderungen herabstimmen, wir sind durch bittere Erfahrungen zur Einsicht gekommen, daß jetzt vor Allem Nachsicht und festes Zusammenhalten noth thut. Kellersberg wird treu an der österreichischen Staatsidee festhalten, er wird fest zur Verfassung stehen und bestrebt auch die nöthige Energie, um in unsere verstorbenen Verhältnisse Ruhe und Ordnung zu bringen. Solch' einen Mann braucht der gegenwärtige Moment, und wenn er sein Programm der verfassungsmäßigen Ordnung nicht verläßt, dann darf er hoffen, eine starke Partei, ja die überwiegende Majorität der österreichischen Bevölkerung hinter sich zu haben.
Die auswärtigen Journale begrüßen die neue Wendung in Oesterreich mit großer Freubildung. Die „Spencer'sche Ztg.“ sagt: „Es ist ja rein abgeschmackt, wenn die Wölfe Oesterreich glauben, ein Reich liege sich zusammenhalten, worin jedes Volk meint, allein kommandiren und als Bedingung hinstellen zu können; so will ich es, so will es mein altes Recht von vor 200 bis 300 Jahren, fiat jus, perest mundus! Die Vorgänge dieser anderthalb Monate sind für Oesterreich unendlich lehrreich. Graf Hohenwart hat das Verdienst, wie einen bösen Traum Oesterreich erlösen zu lassen, was aus ihm würde, wenn die böse Auslegung, d. h. separatistischen Ideen weiter verfolgt würden.“ — Die „Dresd. Ztg.“ sagt: „Es rächt sich an der österreichischen Politik wieder einmal der Zug zum Abenteuerlichen, der sie durchzieht. Welche Gefahren hat man auf dem Ministerposten gesehen! Das treibende Prinzip in diesem deutschfeindlichen zum Ultramontanismus sich neigenden Ministerium war ein Schwabe, der sich seit zwanzig Jahren zum Radikalismus bekannte, und der Vertreter wahren Deutschthums zu sein prätextirte. Ohne gründliche Kenntnisse, ohne Klarheit der Anschauungen, ohne Erfahrung in den Staatsgeschäften und, wie es scheint, ohne Lebenslustigkeit wird er von dem Ratgeber weg, auf dem er nicht lastete, in das Kabinett berufen, um die soziale Frage zu lösen, das Eisenbahnwesen zu reformiren und ganz nebenbei auch den Ausgleich mit Böhmen zu Stande zu bringen. Eine von zwei Eigenschaften muß der Staatsmann schlechthin besitzen: entweder Genie oder Routine. Die bloße geistlose Routine wird den Gang der Entwicklung häufig hemmen, aber selten unheilbaren Schaden thun. Der Mangel an Routine wird verberlich, wenn das Genie sich als ein Trübsicht entpuppt. Oesterreich hat auf der Jagd nach Genies Unglück gehabt; es wird einmal wieder den Versuch mit der Routine machen müssen.“

Aus Paris vom 28. v. M. wird geschrieben: Das Ereigniß des Tages ist die republikanische Anprache, welche das Kabinett der Regierung an die Mitglieder des Generalrathes der Seine-et-Oise gerichtet hat, und die gegenwärtigen Staatslenker gesetzt hatten, zu vernichten. Hier's sagte: „Meine Herren! Ich bin tief gerührt von der Gaffreundschafft, die das Departement Seine-et-Oise mir bewiesen hat, und danke Ihnen dafür. Zugleich sage ich auch meinen Dank dem ganzen Departement, welches die Last des Krieges mit so viel Patriotismus getragen, und mir gegenüber, seitdem ich in Versailles residirte, so viel Verdienste und Gegenbehalte beibringt hat. Sie haben mich Alle wohl verstanden: Ich bin kein Parteimann, sondern ein Franzose, der das Mandat übernommen, dem Lande aus einer grauenhaften Krise herauszuhelfen. Ich bin nicht der Urheber der Republik, ich habe sie aber zur Aufrechterhaltung erhalten, und da ich ein Mann von Ehre bin, so wird dieses mit anvertraute Gut weder unter meinen Händen noch auf meine Veranlassung zu Grunde gehen. Das Ministerium aber, welches die Republik Manchem einflößt, erfordert von Seiten der Republikaner ein energisches Festhalten an der Ordnung. Die Republik hat es nöthig, weiser zu sein als die Monarchie, und darzuthun,

daß sie mit der Ordnung und der Achtung vor dem Gesetze vereint bestehen könne. Die Regierung war in dem Kampfe, welchen ich, mit jenseitigen Herzen, den Insurgenten von Paris liefern mußte, energisch und unerschütterlich.
Jetzt will sie gemäßigter sein, sie wird es aber Niemandem gestatten, die Ordnung zu stören. Denn der öffentliche Friede ist auch zur Befreiung des Territoriums unerlässlich. Wir müssen den Ausländern Vertrauen einflößen und ihnen beweisen, daß Frankreich sich wieder erhebt, damit sie fortgehen und unser Boden befreit werde. Wir haben seinen Ruhm nicht mit dem Schwerte erhalten können und müssen nun durch Arbeit und Ordnung, die Anstrengungen und die Opfer Aller seine Befreiung beschleunigen.
Sie sind das Muster eines Generalrathes. Es scheint übrigens, daß unsere Pariser Nachbarn Ihrem Beispiele mit einer oft bewundernswürdigen Mäßigkeit folgen. Fahren Sie in dieser Haltung fort; alle Jene, die eines Exempels bedürfen, mögen sich an Sie halten, und das Land wird schneller das Ende seiner Leiden sehen. Ich lobe mit Vergnügen öffentlich Ihren Präfecten und danke ihm mit Ihnen für seine Dienste.“

Die baldige gänzliche Befreiung des französischen Gebietes, worauf Thiers in dieser Anprache hinweist, verleiht dem Genie, welches von erneuerten Unterhandlungen über die Räumung der letzten noch besetzten sechs Departements spricht, einigen Bestand, und man hält es hier nicht für unwahrscheinlich, daß Prouyer-Quertier, um diese Angelegenheit zu beschleunigen, wohl ein zweites Mal nach Berlin gehen kann.
Die Eröffnung der romanischen Kammern.
Sukareff, 1. November.
Die außerordentliche Session der gesetzgebenden Kamern ist Sonntag, am 29. Oktober, in der zwölften Sitzungsstunde von Sr. Hoheit dem regierenden Fürsten mit der nachfolgenden Thronrede eröffnet worden:
„Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputirten! Ich habe Sie noch vor dem geschwägigen Termine einberufen, damit Sie sich mit dringlichen Arbeiten beschäftigen, die Ihre Mitwirkung gebieterisch fordern. Indem die Nation ihre wichtigsten Interessen Ihnen anvertraut, haben Sie, meine Herren, in der verfloffenen Session bewiesen, daß dieselbe in ihren Hoffnungen sich nicht getäuscht hat.
Meine Regierung, die sich unter schwierigen Verhältnissen befand, hat in Ihrer Mitte alle Unterstützung und jene Mäßigkeit gefunden, deren Sie bedurfte.
Ich bin glücklich, Meine Herren, Mich im Kreise einer Nationalvertretung zu sehen, die es verstanden hat, mit den traurigen Traditionen von ehedem zu brechen, und die es stets verstanden wird, allen entgegengekehrten Insinuationen männlich die Spitze zu bieten, und keiner anderen, als bloß der Stimme der Vernunft und der Gerechtigkeit Gehör zu schenken. (Lebhafte Beifall.)
„Dank der patriotischen Mitwirkung, die Sie Meiner Regierung angedeihen ließen, konnten wir bei finanziellen Krisen, von der wir bedroht waren, einen Damm setzen.
„Heute befinden wir uns zum ersten Male im Besitze eines volltönen Budgets für das kommende Jahr; und zum ersten Male — nach so vielen fruchtlosen Bestrebungen während der verfloffenen Jahre — empfinden wir lebhaft die Befriedigung, Ihnen verkünden zu können, daß die ungeheure schwebende Schuld, die den Staatsschatz in verderblicher Weise belastete, durch das, von Ihnen votirte Gesetz getilgt ist.
„Was aber noch mehr ist, was unsere Seelen mit gerechtem nationalem Stolz erfüllen muß, ist die Thatfache, daß die Anleihe von 78 Millionen, die bestimmt war, die Schwierigkeiten des Staatsschatzes zu

Genillette.

Eine amerikanische Briefmarke.

Während er sprach, hatte er den Ring geöffnet und zeigte dem jungen Mädchen die beiden Namen, die er genannt.
„So waren Sie es, der uns gerettet!“ rief Brigitte unter strömenden Thränen.
„Ich war es!“
Er öffnete seine Arme und schluchzend warf sich das junge Mädchen an seinen Hals, sein Gesicht mit Küßen bedeckend. Ein Wort des braven, aber vertriehen Großhändlers rief sie in die Wirklichkeit zurück:
„Nun, mein Kind“, sagte er gerührt, „glauben Sie, daß Ihre Mutter ihre Einwilligung giebt?“
Brigitte machte sich augenblicklich aus seiner Umarmung los. Ihr war, als habe eine eiskalte Hand ihr an's Herz gegriffen. Sie wandte die Augen dahin, wo sie Heinrich zuletzt gesehen; sein Platz war leer. Aufschluchzend warf sie sich in die Arme der Tante Sarah.
„Nun?“ frag der Onkel, erstaunt und besorgt näher tretend.
„Ich habe geschworen“, stammelte sie unter Thränen und reichte ihm ihre kleine bebende Hand.
Es war allerdings der Onkel Emil, der Brigitte gerettet hatte. Er hatte seine Stiefschwester und seine Nichte den Flammen entzogen, ohne sie zu kennen. Er war stets in großartigen Geschäftsverbindungen mit Amerika gewesen und dadurch auch mehrmals über den Ocean geführt worden. Während eines solchen Aufenthaltes in Boston hatte ihn der Zufall an den Schauplatz der Feuerbrunst geführt, und hingerissen von seinem vortrefflichen Herzen, hatte er das edle Werk vollbracht. Es war am Tage vor seiner Abreise nach Europa, und daher kam es, daß alle

Nachforschungen nach seiner Persönlichkeit vergeblich blieben. Nichts scheint außerordentlich und dennoch ist nichts einfacher, als das Zusammentreffen dieser Umstände.
Der Großhändler verbrachte die Nacht in den glücklichsten Träumen. Desto elender fühlte sich die arme Brigitte. Bei der Werbung des Onkels war sie sich ihrer Empfindungen für den Neffen erst vollkommen bewußt geworden. Dennoch dachte sie nicht daran, ihrem Schwur untreu zu werden, und betete nur um Kraft, das Opfer zu vollbringen.
Am nächsten Tage erschien Heinrich nicht zum Essen — um so seltsamer nach dem, was vorgefallen war. Der Onkel Emil schickte in seine Wohnung, er war nicht dort. Gegen Abend begannen Brigitte und der Onkel unruhig zu werden. Da trat der Justizrath Weller bei ihnen ein.
„Wo ist denn der Junker Heinrich?“ frag er in seiner gewöhnlichen Weise. „Ich habe ihm eine angenehme Nachricht zu bringen. Der Pfosten, um den er sich beworben...“
„Ist Herr von Tarnow nicht bei Ihnen?“ unterbrach ihn Brigitte, die ganz blaß geworden war.
„Keineswegs, ich habe ihn den ganzen Tag nicht gesehen.“
„Wir auch nicht!“ rief Brigitte.
„Ach, der Unglückliche!“ sagte Herr Weller kopfschüttelnd.
„Was ist geschehen?“ fuhr der Onkel dazwischen.
„Ich fürchte, mein armer junger Freund, der, wie er mir noch vor wenigen Tagen vertraute, sterblich in seine Cousine verliebt war, in seine Cousine, die Sie heirathen werden — hat sich in der Verzweiflung...“
„Er hat sich das Leben genommen!“ stöhnte der Onkel. „O, Fluch über mich!“
Brigitte stieß einen herzzerreißenden Schrei aus und sank leblos auf den Boden.
Zwischen Furcht und Hoffnung vergingen vier Tage. Wir befinden uns noch immer im Großen Hôtel. Brigitte lag gleich und lebend auf dem Sopha, neben ihr saßen Tante Sarah und der Onkel Emil, der in

wenigen Tagen um zehn Jahre gealtert war. Die Ohnmacht Brigitte's hatte ihn über ihre wahren Gefühle belehrt, außerdem liebte er ja im Grunde seinen Neffen zärtlich und war außer sich bei dem Gedanken, die Ursache seines Todes zu sein. So theilte er dem jungen Mädchen mit, daß er zufrieden sei, wenn sie ihn als Tochter lieben wolle. Brigitte lächelte ihm stumm, aber mit Thränen in den Augen, die Hand. Alle Nachforschungen nach der Leiche des Verschundenen waren fruchtlos geblieben, und diese Thatfache hielt ihre Hoffnung allein noch aufrecht. Aber wenn Heinrich lebte, warum gab er seinen trauernden Verwandten keine Nachricht über sich?
Endlich, am Morgen des fünften Tages trat der Onkel leuchtenden Auges ein, einen Brief triumphirend in die Höhe haltend.
„Von ihm!“ rief er. Hastig griff Brigitte nach dem Schreiben und las: „An Bord des Dampfers Morning Star in Southampton. Theurer Onkel! Verzeihe mir die Unruhe, die mein Ausbleiben Dir verursacht haben mag. Ich wollte mich jedoch in meinem Entschlusse nicht erschüttern lassen und wartete daher, bis der Steamer zur Abreise bereit lag, ehe ich schrieb. Meine Cousine soll ganz glücklich werden, und ich bin eben im Begriff, mich nach Amerika zu begeben, um ihr die fehlende Briefmarke zu verschaffen. Dieselbe soll mein Hochzeitsgeschenk für Frau Eifenstuck sein. In einem Jahre komme ich wieder. Empfange, lieber Onkel, die aufrichtigsten Glückwünsche Deines Dich verehrenden Neffen — Heinrich von Tarnow.“
„Hoho“, schrie der Onkel plötzlich in der heitersten Laune, „ich habe Dich, mein Junge!“
Und ohne weiter ein Wort zu verlieren, stürzte er aus dem Zimmer und auf das Telegraphenamt, um an einen Freund in Southampton zu telegraphiren: „Herrn L. Peters. Mein Neffe, Heinrich v. Tarnow, ist an Bord des Morning Star. Verhindere ihn, abzureisen, um jeden Preis.“ Einige Stunden später erhielt er die lakonische Rückantwort: „Nein an Land. Dein Ludwig Peters.“ Und zugleich ein zweites Telegramm von dem Flüchtling: „Warum mich am Abreisen verhindern?“
Dieses Mal setzte Brigitte die Antwort auf: „Mein Cousin, die

abrik
welka
ite erprobt
Preis

Witt-lerer	Witt-lerer	Witt-lerer
fr. fl. kr.	fr. fl. kr.	fr. fl. kr.
73	7 20	6 67
27	6	5 73
20	5	4 80
13	2	1 87
53		
20		
32		
32		
20		
32		
25		
20		
90		
80		
17		
56		

erleichtern, nur im Lande selbst und durch unsere eigenen Hilfsquellen realisiert werden ist.

Das ist ein großes Ereignis, Meine Herren Senatoren und Meine Herren Deputirten; besonders wenn Sie bedenken, in welcher kritischen Momente wir uns zu jener Zeit befanden.

Ich erachte es demnach für Meine Pflicht, hier, in Ihrer Mitte anzuerkennen, daß der Patriotismus, mit welchem das romanische Publikum unter den schwierigen Verhältnissen, in welchen wir uns bei der Zeichnung auf jene Anleihe befanden; so wie die mächtige Thätigkeit, womit unsere Finanzmänner das Privatcapital zur Beilegung an der Anleihe heranzuziehen verstanden, unser volles Lob verdienen.

Ihnen aber, Meine Herren, spreche ich noch einmal unseren Dank dafür aus, daß Sie, nur von den Interessen des Landes geleitet, es verstanden haben, die Gefahren zu beschwören, von denen unsere Finanzen bedroht waren.

Gemäß der, in der vorstehenden Session gegebenen Verheißung, wird Mein Ministerium Ihnen jetzt mehrere Gesetzesentwürfe unterbreiten, die keinen anderen Zweck haben, als die verschiedenen Verwaltungszweige auf stabile Grundlagen zu stellen; als alle nur möglichen Ersparnisse im Staatshaushalte einzuführen; so wie die möglichst gründliche Reformen in das heutige System einzuführen, worauf die Budgets für das Jahr 1873 basiren werden, die zu votiren Sie beabsichtigen; mit einem Worte: Vermöge der neuen Gesetzgebung, deren Entwürfe Ihnen jetzt vorgelegt werden, sollen die energischsten Maßregeln ergriffen werden, um in Zukunft die Wiederkehr jener bedauerlichen Ursachen zu vermeiden, die in einem Zeitraum von weniger als zehn Jahren, das Land zum dritten Male in eine finanzielle Krise geführt hatten. Unheilvolle Krisen, die nichts erzeugten, als den Ruin der Steuerpflichtigen und den Mißerthum des Landes.

Vieles haben wir zu heilen; viele Schwierigkeiten sind zu überwinden; ohne Ordnung und Stabilität aber läßt sich nichts Erhoffen. Deshalb hege ich die feste Ueberzeugung, daß Sie, vereint auf dem Wege zum Guten und beherrschend nur allein vom Interesse für das Vaterland, Meiner Regierung Ihre Mitwirkung vollstaus zuwenden und auch durch Ihre eigene Initiative alles aufbieten werden, um das uns gesteckte Ziel, nämlich das Gedeihen der Finanzen, dieser Seele eines Staates, zu erreichen.

Die Reorganisation des Obersten Rechnungshofes, der Domänen- und Forstverwaltung, des Betriebes der Seinen, der Administration der Rauth- und Zollämter; eine radicale Umgestaltung der Verwaltung der Finanzen auf Grund einer neuen Territorialeinteilung — das sind für jetzt die Projekte, die — eng verknüpft mit dem Budget für das Jahr 1873 — den Zweck haben, Ordnung und Stabilität in die Finanzen zu bringen, unnötige Ausgaben zu entfernen, die Einkünfte zu erhöhen und vernünftige Sparmaße im Staatshaushalte einzuführen. Außerdem wird in Meinem Ministerium auch noch die Vorrichtung der, noch in der vorstehenden Session eingebrachten Gesetzesentwürfe über das Tabakmonopol und die Stempel- und Einregistrations-Lore unterstützt und von Ihnen verlangt. Es ist unabweichlich notwendig, diese Gesetzesentwürfe so schnell als möglich in Uebersetzung zu nehmen, damit das neue Jahr nicht an uns heranträte, ohne daß wir die rechtzeitige Zahlung der Staatsausgaben im voraus gesichert, und uns somit keinen neuen Schwierigkeiten im Finanzwesen ausgesetzt hätten, durch welche letztere die guten Folgen des von uns Allen unternommenen Werkes neutralisirt werden würden.

Die allgemeine Situation der gegenwärtigen Finanzlage wird Ihnen, gleichzeitig mit dem Budget für das Jahr 1873 bei Beginn der ordentlichen Session vorgelegt werden.

Noch ist eine wichtige, auf die Finanzen Bezug nehmende Frage vorhanden, die einer unmittelbaren Lösung bedarf, die Frage der Pensionen. Dadurch, daß die, vom Pensionsgesetz vorgeschriebene Repartition nicht schon vom Tage der Einführung dieses Gesetzes vorgenommen und Abzug gehalten worden sind, die mit dem Stande des Pensionfonds in gar keinem Verhältnisse stehen, indem sie denselben weitaus überschreiten, ist die Lage der Pensionisten eine höchst bedrückte, und diese Frage eine der schwierigsten geworden. Diefelbe nimmt daher die vollste Aufmerksamkeit der gesetzgebenden Körper in Anspruch und erfordert eine sofortige Lösung.

Die Frage der Eisenbahnen hat verschiedene, schwierige Aufgaben durchgemacht. Mein Ministerium wird Ihnen alle Acten vorlegen. — Ich zweifle nicht, daß dieselbe durch Ihre Mitwirkung jetzt definitiv wird geordnet werden.

Was die Armee des Landes anbelangt: so werden die, noch in der vorstehenden Session eingebrachten, sowie die, Ihnen jetzt vorgelegenden Gesetzesentwürfe jene Lücken ergänzen, die sich im Heeresgesetze vom Jahre 1868 gezeigt haben.

Allein trotz aller Lücken und Unvollkommenheiten dieses Gesetzes, konnte ich doch mit lebhafter Befriedigung den Eifer und die Geschicklichkeit constatiren, die Alle entwickelt, so da berufen sind zum ehrlchen Handworte der Waffen. — Durch die Vorrichtung des Budgets für 1872 haben

Sie im stehenden Heere, das da berufen ist, als Schule der Mithgen zu dienen, das Princip eines höheren Unterrichtes für die jüngeren Offiziere eingeweiht, und schon in diesem Winter wird diese höhere Lehranstalt ins Leben treten, die berufen ist, unser Heer durch Bildung und Instruktion zu kräftigen. (Beifall.)

Der öffentliche Unterricht war der Gegenstand der lebhaftesten Fürsorge Meines Ministeriums. — Wir Alle, Meine Herren, müssen wünschen, daß der Unterricht eine wahrhafte Frucht werde, die über alle Schichten der Gesellschaft sich verbreiten, die Herzen erdehle, und die Intelligenz unserer Jugend kräftige, gegen die wir die heilige Pflicht haben, sie den Pfad der Tugend und der Wahrheit hinan zu führen und sie zu schützen vor jeder Verirrung. (Beifall.)

Meine Regierung wird Ihnen die Mobilitäten unterbreiten, die in diesem Zweige der Verwaltung für notwendig gehalten werden; Sie, meine Herren, daran zweifle ich nicht, werden das Streben Meiner Regierung unterstützen, um Schule und Kirche auf jene Höhe zu erheben, die diese zwei mächtigen Säulen der menschlichen Gesellschaft einnehmen müssen.

Eben so werden Sie sich mit mehreren Gesetzesentwürfen zu beschäftigen haben, die die Entwicklung der öffentlichen Arbeiten der Agriculture und des Handels zum Zweck haben.

In Bezug auf die Verwaltung des Landes im Allgemeinen, wird Ihnen Mein Ministerium den Gesetzesentwurf über eine neue Territorialeinteilung vorlegen; von der Vorrichtung dieses Entwurfes hängt die Regelung der Budgets für das Jahr 1873, die Realisirung bedeutender Sparnisse, besonders bei den Ausgaben der Communen und Districte, und die Verbesserung aller übrigen Verwaltungszweige ab. Gleichzeitig werden Sie, Meine Herren Senatoren und Meine Herren Deputirten, die Gesetzesentwürfe bezüglich der Umänderung des Systems der Communal- und Districte-Confession; bezüglich der Erneuerung der Primare und ihrer Adjuncten; bezüglich der Erweiterung des Rahmens der Gemeinden und hinsichtlich anderer Modifikationen, zu erörtern und zu votiren haben, damit das Gesetz mit der Verfassung in Einklang gebracht werde.

erner werden Ihnen Gesetzesentwürfe vorgelegt werden über die Mobilitäten des Seilgarnwesens, gegründet auf das Drei-Zellen System; über die Einrichtung eines Pensionsfonds für Kinderjünger; das Project über die Organisation des Sanitätswesens; die Organisation des Bureau für Statistik; das Project für Modifikationen im Gesetze über agricole Verträge.

In der Justizverwaltung wird schon seit längerer Zeit die Nothwendigkeit empfunden, die bestehenden Gesetze zu modificiren. Für jetzt werden Ihnen Entwürfe vorgelegt werden, die durch die Erfahrung und durch die gegenwärtigen Erfordernisse als die nothwendigsten bezeichnet werden.

So ist ein neues Gesetz über die Gerichts-Organisation entworfen worden.

Auch werden Gesetzesentwürfe über die Modifikation mehrerer Artikel des Strafgesetzbuchs und der Strafprozess-Ordnung, über die, gemäß Artikel 24 der Verfassung vorzunehmende Revision einiger Artikel in diesen Gesetzen, und der Gesetzesentwurf über die Ueberlieferung in strafgerichtliche Behandlung der Beamten, Ihrer Beschlußfassung unterzogen werden. (Beifall.)

Was das Departement der äußeren Angelegenheiten betrifft: so wird — außer der Convention mit Rußland über die Consulatsjurisdiction; der Convention mit Austro-Ungarn bezüglich des Anschlusses der Eisenbahnen und der Convention mit Serbien, die noch von der vorstehenden Session her bei der Kammer in Verhandlung sind — Meine Regierung Ihnen auch noch die Telegraphen-Convention mit Oesterreich-Ungarn; die Post-Convention mit Rußland, und anderweite Gesetzesentwürfe von anerkannter Nothwendigkeit vorlegen.

Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputirten! Das Wort, zu welchem ich Sie berufen habe, gehört von jetzt ab Ihren Verbindungen an. Sie werden es verstehen, die hehren Interessen des Landes höher zu halten, als alles Andere; Sie werden es verstehen, den Beweis zu liefern, daß unsere Nation unter allen Umständen auch nicht einen Augenblick aufhören wird, die Sorgfalt der hohen Poite und der wohlwollenden Mitwirkung der garantirenden Mächte würdig zu sein.

Was ich anbezieht: so wiederhole ich Ihnen auch bei dieser Gelegenheit, daß ich keinen anderen Zweck kenne, als den, dem Gedeihen und der Richtigkeit Romaniens alle Meine Kräfte zu weihen. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Gott segne Ihre Thätigkeit! Diese letzten Worte des Präsidenten waren kaum hörbar unter den lebhaften Beifallsbezeugungen, die auf den Bänken der Nationalvertreter sowohl, wie auch auf den, von einem gewählten Publikum überfüllten Tribünen erschollen. Der Fürst v. Liech, begleitet von diesen Kundgebungen, das Haus. Die Herren Senatoren versetzten sich in ihren Beratungskammern. Die Deputirten Kammer schritt zur Bildung ihres Bureau.

In der Diplomatenvolge hatten sich sämmtliche, hier accreditirten Vertreter der fremden Mächte, meist in vollster Staatsuniform eingefunden.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Peft, 3. November. Präsident S o m s s i k eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerpräsidenten: Wittö, Szilödy, Pauler, Tiffa, Lösch, Kestapoly, Andrássy.

Das Protokoll der jüngsten Sitzung wird authentisirt. Der Präsident meldet mehrere Jurisdiktionseingehende an, welche der Petitionskommission zugewiesen werden. Wilhelm Lösch-Pauliny bittet, das Haus möge zuweilen von ihm vor einiger Zeit eingebrachte Aktenstücke amtlieh dem Präsidium übergeben. Wird dem Petitionsausschusse zur sofortigen Berichterstattung zugewiesen.

Alexander Rosonpi bepricht die österreichische Verfassungskrise und sagt, daß ähnliche Verhältnisse überall eintreten müssen, wo ein Volkstamm sich über andere Nationalitäten eine künstliche Präponderanz verschaffen will.

Er behauptet nicht, daß die Zustände in Ungarn bereits bis zu dem Stadium gediehen sind, in welchem sie sich in Oesterreich befanden, immerhin aber sind sie so gravirt, daß er sich veranlaßt sieht, an den Ministerpräsidenten folgende Interpellation zu richten:

Hält der Herr Ministerpräsident es für zeitgemäß, hinsichtlich der Nationalitäten- und lebendbürglichen Frage solche Regierungsvoorlagen auf den Tisch des Hauses zu legen, welche vom Geiste der gegenseitigen Rechenschaft und Vereinbarung billiger Interessen eingeleitet, allein im Stande sind, dem Staatsorganismus und der Entwicklung unseres Vaterlandes die gehörige Sicherheit gegen die besorgniserregenden Eventualitäten zu gewähren, deren Kräfte unsere gegenwärtige politische Lage in sich trägt?

Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten zugewiesen. Theodor Matkovic interpellirt den Präsidenten, weshalb der zum Reichspräsidenten ernannte Abg. Josef Köszwart sein Mandat noch nicht niedergelegt habe, wie das Gesetz dies bezieht? Der Präsident verspricht, diebezüglich im Einvernehmen mit dem Justizminister das Nöthige zu veranlassen.

Baron Franz Kille n b a u m überreicht ein Gesuch der zum Reichsmärker Stuhl gehörigen Gemeinde Bojana wegen cumulativen Kostausweises von der Wehrpflicht. Das Gesuch wird der Petitionskommission zugewiesen. Das Haus geht zur Tagesordnung über, auf welcher das Antrium des Oberhauses in Betreff der Gesetzesentwürfe über die Regelung der Uebaren und über die Robeländeren steht. (Schluß folgt.)

Zuland.

Hermannstadt, 5. November. Der Kreisversammlung 8. August-Ausschuss konnte die für den 31. Oktober l. Z. einberufene Ausübung wegen nicht beschlußfähiger Anzahl der erschienenen Mitglieder nicht abhalten. Es ist daher für Dienstag den 7. Nov. l. Z. Vormittag 9 Uhr eine neuerliche Sitzung auf dem hiesigen Rathhause zur Verhandlung der bereits bekannt gegebenen Gegenstände angesetzt worden. Es wäre höchst wünschenswert, wenn die Mitglieder dieses Ausschusses in gebührender Anzahl erschienen, damit die zahlreichen Vorlagen, wovon einige von dringender Wichtigkeit sind, zur Verhandlung gelangen könnten.

Hermannstadt, 5. November. „Patria“ fährt fort, die Passivitätsdoctrin zu bekämpfen. — „Es ist eine leichte Sache“ — sagt das angezogene Blatt — „Alles ohne Schonung zu tadeln, was nicht romanisch ist und nicht in unsern Kram paßt; es ist das aber sehr unnütz, weil auf diesem Wege ein Erfolg schwer erreichbar ist.“ — „Patria“ findet den 44. Gesetzartikel aus dem Jahre 1868 keineswegs gerecht und ist auch der Ansicht, daß die romanische Nation durch denselben nicht beeinträchtigt sein könne; nun eben dieserwegen müsse man trachten, daß der gesetzgebende Körper jenes unpassende Gesetz abändere; eine ganz verfehlte Politik ist es aber, mit den Händen im Schooße unthätig den sich vollziehenden Ereignissen nachzusehen. Durch die Politik der Passivität verliere die romanische Nation auch das, wozu sie selbst durch den erwähnten Gesetzartikel berechtigt ist; denn im Sinne jenes Gesetzes haben die in überwiegender Anzahl oder durchwegs von Romanen besiedelten Gemeinden das Recht, sich in romanischer Sprache zu äußern, während die in überwiegender Anzahl von Slaven besiedelten Gemeinden das Recht haben, sich in slavischer Sprache zu äußern; das Blatt drückt demnach seinen Bedauern darüber aus, daß mehrere Komitate, obgleich sie die romanische Sprache als Provinzialsprache erklärten, sich derselben dennoch nicht bedienen. — Die Anhänger der Passivität — sagt „Patria“ — „fordern ein anderes und besseres Nationalitätsgesetz, als das jetzige. Das fordern auch wir; der Unterschied besteht aber darin, daß die Passivisten ein Nationalitätsgesetz schaffen möchten, welches weder den Erfordernissen des praktischen Lebens, noch unteren wärllichen Bedürfnissen entsprechen, sondern auf hochfliegenden, die über die Volkswegungen sich erheben würde, von welchen wir hier auf der Erde gar keinen Nutzen hätten.“

Dasselbe Blatt geht in einer neuen Nummer der von Babeßiu und Genossen geleiteten „Albina“ stark zu Leibe. Wenn „Albina“ sich der Vorgänge in Reußmarkt zu entziehen vermag — schreibt „Patria“ — so muß sie auch wissen, daß die Passivität von daher nicht und wenn auch sie es zugiebt, daß die romanische Nation ihre Thätigkeit in jeder Richtung entwickeln muß, wie ist es dann möglich, auf Leben und Tod an den in Reußmarkt gefassten Beschlüssen festzuhalten, wo die Majorität der Anwesenden die Passivität proclamiert? Wie kann denn die Minorität mit der Passivität, die Zustimmung mit dem Vot, das Fehlen mit der unermüdblichen Arbeitsamkeit in Einklang gebracht werden? Wenn „Albina“ die Emporhaltung der Reußmärker Beschlüsse auch heute noch billigt; wenn sie es für die siebenbürgischen Romanen für heillos erachtet, in dem Parlamenten Ungarns nicht zu erscheinen und an dessen Arbeiten theilzunehmen: so fragen wir, warum haben dann nicht Babeßiu und seine Gesinnungsgenossen ihren Deputirten, die ungarische Kammer verlassen? Warum wirken sie als wahre Romanen und Liebhaber der Passivität an der Schaffung von Gesetzen mit, welche nach der „Albina“ die romanische Nation erniedrigen und sie ihrer Rechte berauben? Warum treten sie ein in eine Körperschaft, welche — ihrer Behauptung zufolge — die romanische Nation in Ketten schlägt und ihren Hals in das Joch des constitutionellen Absolutismus zwingt? Der sind etwa die Ungarländer und Banater Romanen andersgerartet als jene in siebenbürgen, oder haben Beide nicht eine und dieselbe Nationalität?

In einem Leitartikel lenkt „Patria“ die Aufmerksamkeit des Justizministers auf die Lage, in der sich jetzt viele Gerichte befinden, deren Personale zum geringsten Theile die Sprache des Volkes versteht; hiedurch wird anstatt Gerechtigkeit Ungerechtigkeit begangen. Das Blatt führt zum Beweise mehrere Fälle an und hofft, daß diebezüglich bei den nächsten Annahmen die erforderliche Mühe nicht werden genommen werden. „Patria“ erwähnt auch, daß Erzbischof V a n e c a unlängst in Pest war und dem Justizminister zu dem Zwecke einen Besuch abstatte, damit bei den Ernennungen zu den Gerichten erster Instanz dem Romanenthum diese Rücksicht zugewendet werde.

Peft, 2. November. Die neu abgeleitete kön. ung. Kronwache wird mit dem Beginn des neuen Jahres ins Leben treten.

Peft, 2. November. Die „Reform“ vernimmt, Graf Andrássy werde demnach Tiffa's Interpellation beantworten, und zwar ohne Referat, ersichtend und mit solcher Beleuchtung des Gegenstandes und der Situation, daß nicht nur die directen Fragen erledigt werden, sondern auch die Polemik Tiffa's ihre Grundbesung findet.

Peft, 2. November. Der Pesther Lloyd schreibt: Kellersberg sei, wie nicht leicht Jemand, die geeignete Persönlichkeit für die neue Regierung. Naplo schreibt an die Adresse des egyptischen Blattes „Politik“: Wir müssen vor Allem eine Lage bezeichnen: nicht Naplo dementirte die Meldung, Andrássy habe für Oesterreich den Absolutismus empfohlen; die Redaction des Naplo fand die Erwähnung der „Politik“ so einseitig und unmaßig, daß sie es nicht der Mühe fand, sich mit derselben näher zu beschäftigen. Ein Wiener Correspondent war anderer Meinung und constatirte, wahrcheinlich auf Grund positiver Nachrichten, bestimmt, daß die „Politik“ diebezüglich gelogen, wie dies schon ihre Gewohnheit ist. Dieser Wiener Correspondent ist keine mythische Person, und wenn man es der Mühe werth findet, wird er neuerdings constatiren, daß nicht nur die „Politik“ gelogen, sondern auch Jener, von dem dieselbe angeblich ihre Autorisation zur Aufrechthaltung ihrer Lage erhielt. — Dem Naplo wird aus Wien geschrieben: Das unwürdige Ministerium fand sich veranlaßt, in Konstantinopel den wärmsten Dank auszusprechen zu lassen für die gelegentlich des Rakovitzer Aufstandes an der Grenze getroffenen, von freundschaftlichem Geiste zeugenden Vorkehrungen.

Peft, 3. November. Der Finanzminister Karl v. Kestapoly ist heute Nachmittags nach Wien abgereist.

Peft, 3. November. In der heutigen Reichstagsitzung wurde der Gesetzesentwurf über die Ubarial-Communen, im Sinne des Oberhauses modificirt, erledigt. Morgen beraten die Sectionen den Gesetzesentwurf über die Contractualisten-Gemeinden. Andrássy, obwohl in der Sitzung anwesend, beantwortete Gely's und Tiffa's Interpellationen noch nicht, wie es heißt, deshalb, weil er vorerst die Publication des Reichspräsidenten an den böhmischen Landtag abwarten will. Die demnach etwa für Montag zu erwartende Antwort auf Tiffa's Interpellation wird nach dem Pesther Lloyd, sehr entschieden lauten; Andrássy wird hervorheben, daß selbst bei eingeführter Personal-Union gemeinsame Interessen vorhanden bleiben, die ein übereinstimmendes Handeln erfordern, das jedoch dann nicht mehr auf constitutionellem Wege, sondern in gegebenen Fällen durch den Nachspruch der Krone, also auf absolutistischem Wege erfolgen müßte. Zugleich soll Andrássy betonen wollen, daß er nicht in der Eigenschaft als Minister-Präsident, sondern in Folge Berufung von Sr. Majestät als Rath der Krone an vollständigen Verhandlungen theilgenommen habe; indessen wolle er nicht in Abrede stellen, daß die Angelegenheit möglicherweise in ein solches Stadium hätte treten können, welches ihm auch eine Intervention in der Eigenschaft als Rath der ungarischen Regierung zur Pflicht gemacht hätte. Vom Gesichtspunkte des praktischen Erfolges wäre diese Intervention möglich.

amerikanische Briefmarke ist schon in meinen Händen. Kehren Sie zurück! — Brigitte Wadmöre.“

Brigitte hatte die Wahrheit gesprochen. Ihre Briefmarkensammlung war vollständig. Am vorhergehenden Tage hatte sie einen Brief aus Amerika erhalten, der mit der betreffenden Marke frankirt war.

Schwindelhaftig Stunden später traf ein erkrankter und über und über beschauer junger Mann im Großen Hotel ein und fiel wie eine Bombe in das Zimmer, wo Brigitte und der Onkel Emil ihn ungeduldig erwarteten.

„Also, mein Freund“, sagte Brigitte, indem sie ihm ihre beiden Hände zum Küffen überließ, „Sie wollen wirklich über den Ocean schiffen, um eine Briefmarke zu suchen?“

„Und habe das Glück unterwegs gefunden“, vollendete er mit einem Blick der innigen Liebe.

Notizen.

(Unausfindbare 100,000 Piaster.) Im „Relet“ lesen wir: Ein Klausenburger Hoteller erhielt dieser Tage einen spanisch geschriebenen Brief aus Cartagena. Er nimmt den Brief, geht hin zum gescherten Briefkasten; dieser liest das Schreiben und erklärt: Herr J. de S. wünscht den Adressaten davon zu verschaffen, daß er vor kaum einem Jahre auf der Durchreise durch Klausenburg einem Kellner des Hotellers einen Koffer zur Aufbewahrung übergeben habe, in welchem sich 100,000 Piaster in Banknoten befinden. Herr J. de S. bittet nun den Hoteller, er möge dem Kellner den Koffer abnehmen und von den 100,000 Piastern, welche derselbe enthält, 25,000 behalten, 75,000 aber für den Briefsteller aufbewahren. Der Brief enthält jedoch keine Andeutung darüber, welcher Kellner den Koffer in Empfang genommen habe, und vom Dienstpersonal des Hotels weiß Niemand über den fraglichen Koffer Auskunft zu geben. Der Briefsteller ist, wie er angibt, Carlst und sitzt in der Festung zu Cartagena gefangen; er wünscht auch nicht, daß die Antwort persönlich an ihn, sondern an eine Donna gerichtet werde, deren Namen er angibt. Der Brief würde nun schon gerne die 100,000 Piaster in Empfang nehmen, wenn er dieselben nur schon aufgefunden hätte.

Wien, 2. November. Die Straßenscenen am Neufou vor dem Hause des Juben Weinberger wiederholten sich gestern in fast noch ärgerer Weise als vorgestern. Die Sicherheitswache war schon in früherer Stunde zahlreich am Platze erschienen und marschirte 2—3 Mann hoch in der Straße mehrmals auf und ab, die Thüren vor sich herziehend, bis es derselben zum Schluß gelang, dieselbe freizumachen. Um 9 Uhr Abends war der Kravall beieigelt und wurden 29 Individuen verhaftet, die jedoch später wieder freigelassen wurden. Weinberger hat auf Drängen der Weibliche Wien verlassen und sich nach Preßburg begeben. Vor seiner Abreise hat der Weibliche noch die Forderung auf Erstattung der Kostenstellen gestellt.

Geneweise zu spät ge ein dann berechtigter fichtbare Baßs gege mit dem Geirge im des Landes abtrügliche Peft, 3. No. De Konferenz der in der österreichischen Peft, 3. No. in der Grenz, ist i Grafen Andrássy. — Glendör) und einige und zwar in glehe Ziunre, l. und den Districte vo präferent, in dank beschloß, einen neuen zu erfinden, den bare benennen zu dürfen.

Wien, 3. N. Programm der neu. E. z. b. i. c. h. e. s. K. o. n. i. g. l. i. c. h. e. s. H. o. f. s. t. a. t. u. s. u. n. d. z. u. i. h. r. e. n. a. r. g. o. r. d. n. e. t. s. o. d. e. r. U. n. t. e. r. s. t. a. n. d. u. n. g. S. t. a. n. d. a. l. t. e. r. v. o. n. W. i. e. n., 3. N. u. A. R. o. s. b. a. u. e. r., S. t. a. n. d. a. l. t. e. r. v. o. n. W. i. e. n., 4. N. Die „Reform“, volnischer Politiker, Primum Kellersberg der Sovenenklub der Wien, 4. N. für Kund und Indu Uhr. Reparationen weind. Es worden und Kraubar der Rang eines Oberbau Das diege so heute Nacht fenstert Gra, 2. N. sden Landtag, des v. Kellersberg, an einzelnen Stellen Kellersberg artikel id begab sich unweil sprache zu nehmen. Ne unternetzten Reisen wird Baron F. A. R. d. eines Unterrichtsmini Handel erhält wahrh Schokolli, S. Die Stelle eines Ad man denn überhaupt im Meientischen die nun Kellersberg selbst fungepartei im Abge weißt eben, daß Kelle nicht zu den Führer Mitglied derselben.

Verfassung. Die Forderungen werden von den grpidche hat er sich Augenmerk wird Kelle stischen Landtage im mäßigen Reichstort Fragen gilt Kellersberg Die Führer der deut Richtung getroffen, Verfassung gerecht w gemacht werden soll, daran noch die Be liefsten Reichstortba keine Urtheile in Keller Pra, 1. No. von den Gesetzen, u lehrungen getroffen, u Pra, 3. No. nahme der Cabinetts Geschenblätter beläup Jahre 1859 an Ital heutige Minister-Gene auch heute ein Mag gpricht anlässlich der G gehend die Abhaltung In a. m., 31. die liberalen Candida Körper; die Cicerlalen In a. m., 1. N. trachte noch einer F Demissionierung Gobe Verfassung aus. Wen Regierung um Michiaa Gesetzvorschläge. — Di Werke des Friedens un

Berlin, 1. kaiserliche Antwortsch. Köln gerichte ist. Ge sei wohl aus der Mü nicht veröffentlicht we Berlin, 1. bezüglich der Annah bios die französische V Beziehungen zwischen sondern zumal noch öffentliche Stimme F Deutschland gegenwa kaum zu erwarten wa land Milderung und Volk erkennen, daß unter den Völkern will, seinerseits nicht durch dauernden Wie Demelben Blat tage veranschlich seß. n. d. u. i. e. t.

berweise zu spät gekommen, aber er hätte sich zu einer solchen jedenfalls...

Paris, 3. November. Ein Telegramm des „Pest Naplo“ meldet: Die Konferenz der Deut. Partei in der Somogy nahm Andrássy's Auftreten...

Paris, 3. November. General Koenigsweg, 15. jglicher Kommissär in der Grenz, ist seit vorgestern hier und konzentrierte längere Zeit mit dem...

Paris, 1. November. Heute wurde das neue Gesetz für Fiume und den Distrikt vom Gouverneur Grafen Zichy inaugurirt. Die Republikant, in dankbarer Anerkennung seiner Thätigkeit für Fiumes Wohl...

Wien, 3. November. Kellersperg legte heute dem Kaiser das Programm der neu zu bildenden Regierung vor. „Volkstreu“ berichtet, G. Reichel-Harnald habe in geistlicher Konferenz erklärt, daß er sich den...

Wien, 3. November. Gestern konstituirten deutsche Parteimänner, u. A. Reichbauer, Spiegel mit Ziemialowski; man will voreist das Programm des neuen Ministeriums abwarten.

Die „Presse“ meldet: Eine Versprechung hervorragender deutscher und polnischer Politiker führte zum Beschluß: vorerst die Bildung des Ministeriums Kellersperg abzuwarten. Mehrere Blätter werden aus Leubach, der...

Wien, 4. November. Die feierliche Schlussfeier im Museum für Kunst und Industrie erfolgte nach Eröffnen Sr. Majestät um 11 Uhr. Deputationen aus Berlin, München, Weiskau u. s. w. waren anwesend.

Paris, 2. November. Die Verlesung des Abgeordneten im Reichstages Landtage, des ehemaligen Staatsrathes von Böden, Freiherrn v. Kellersperg, zur Bildung des neuen Cabinetes unterliegt, wenn an einzelnen Stellen daran noch gewagt wird, gar keiner Frage mehr.

Paris, 2. November. Die Verlesung des Abgeordneten im Reichstages Landtage, des ehemaligen Staatsrathes von Böden, Freiherrn v. Kellersperg, zur Bildung des neuen Cabinetes unterliegt, wenn an einzelnen Stellen daran noch gewagt wird, gar keiner Frage mehr.

Paris, 2. November. Die Verlesung des Abgeordneten im Reichstages Landtage, des ehemaligen Staatsrathes von Böden, Freiherrn v. Kellersperg, zur Bildung des neuen Cabinetes unterliegt, wenn an einzelnen Stellen daran noch gewagt wird, gar keiner Frage mehr.

Paris, 2. November. Die Verlesung des Abgeordneten im Reichstages Landtage, des ehemaligen Staatsrathes von Böden, Freiherrn v. Kellersperg, zur Bildung des neuen Cabinetes unterliegt, wenn an einzelnen Stellen daran noch gewagt wird, gar keiner Frage mehr.

Paris, 2. November. Die Verlesung des Abgeordneten im Reichstages Landtage, des ehemaligen Staatsrathes von Böden, Freiherrn v. Kellersperg, zur Bildung des neuen Cabinetes unterliegt, wenn an einzelnen Stellen daran noch gewagt wird, gar keiner Frage mehr.

Paris, 2. November. Die Verlesung des Abgeordneten im Reichstages Landtage, des ehemaligen Staatsrathes von Böden, Freiherrn v. Kellersperg, zur Bildung des neuen Cabinetes unterliegt, wenn an einzelnen Stellen daran noch gewagt wird, gar keiner Frage mehr.

Paris, 2. November. Die Verlesung des Abgeordneten im Reichstages Landtage, des ehemaligen Staatsrathes von Böden, Freiherrn v. Kellersperg, zur Bildung des neuen Cabinetes unterliegt, wenn an einzelnen Stellen daran noch gewagt wird, gar keiner Frage mehr.

Paris, 2. November. Die Verlesung des Abgeordneten im Reichstages Landtage, des ehemaligen Staatsrathes von Böden, Freiherrn v. Kellersperg, zur Bildung des neuen Cabinetes unterliegt, wenn an einzelnen Stellen daran noch gewagt wird, gar keiner Frage mehr.

Paris, 2. November. Die Verlesung des Abgeordneten im Reichstages Landtage, des ehemaligen Staatsrathes von Böden, Freiherrn v. Kellersperg, zur Bildung des neuen Cabinetes unterliegt, wenn an einzelnen Stellen daran noch gewagt wird, gar keiner Frage mehr.

Paris, 2. November. Die Verlesung des Abgeordneten im Reichstages Landtage, des ehemaligen Staatsrathes von Böden, Freiherrn v. Kellersperg, zur Bildung des neuen Cabinetes unterliegt, wenn an einzelnen Stellen daran noch gewagt wird, gar keiner Frage mehr.

Berlin, 1. November. In Paris werden preussische Darlehens-Kassenscheine gefälscht. Ein hiesiges Bankhaus erhielt via Frankfurt 4000...

Berlin, 2. November. Gestern Abends fand eine dreistündige Sitzung des Ministeriums unter Vorst. Bismarck's statt. Gegenstand derselben waren einige Regierungsvorlagen. Angelegenheiten von weittragender...

Paris, 31. Oktober. Die Regierung ermächtigte das Comptoir d'Économie zur Ausgabe von 10 Millionen Francs-Scheinen, welche bei Präsentation einzulösen sind.

Die Journale auf Corfica veröffentlichten ein Schreiben des Prinzen Napoleon, in welchem er sich über die seitenerwegen getroffenen Vorkehrungen äußerte und auch darüber beklagte, daß Ferry ihn verhindert habe, das...

Die Verlesung wird, soll Ferry ein Schreiben von Thiers erhalten haben, worin letzterer denselben zum Erfolge seiner Mission beglückwünscht und ihn zurückberuft.

Paris, 1. November. In der gestrigen Generalratssitzung auf Corfica fand eine heftige Debatte zwischen dem Präsidenten und Conti statt, dessen Wahl bestritten wurde. Ferry ist im Begriffe, Corfica zu verlassen, nachdem seine Mission beendet ist.

Es ist richtig, wie Daily Telegraph meldet, daß Thiers die verlangten Änderungen im französisch-englischen Handelsvertrage aufrechterhält; es ist jedoch nicht richtig, daß Thiers ein Ultimatum gefordert habe. Nach allen Anzeichen wird der Handelsvertrag genehmigt werden.

Paris, 1. November. Jules Favre hat ein Werk: „Rom und die Republik Frankreich“ geschrieben, welches bereits erschienen ist. — Victor Hugo's Kappel ist heute erschienen.

Das Journal des Débats behauptet nach Berichten aus Corfica, Prinz Napoleon habe die Annahme einer eventuellen Wiederwahl zugesagt. Rom, 31. Oktober. Wie berichtet wird, werden sämtliche am hiesigen Hofe accreditirte Diplomaten der Eröffnungsfestlichkeit der neuen Parliaments-Session beiwohnen.

Arbeitsminister de Vincenzi wird im Laufe der nächsten Parliaments-Session im Einzelhandels mit dem Finanzminister einen Bescheidensauswechsel wegen Durchführung des Col di Tenda vorlegen.

Eine Anzahl der Verschiedenen in Italien bestehenden Freimaurer-Verbindungen hat eine Convention unterzeichnet, wodurch eine allgemeine constituirte Versammlung sämtlicher Freimaurer einberufen wird, um aus den einzelnen Fractionen, in welche diese Institution bisher in Italien getheilt, einen einzigen Körper mit dem „Großen Orient“ in Rom zu bilden.

Rom, 2. November. Die Publication des die Institution der Provinzial-Räthe betreffenden königlichen Decretes gilt als unmittelbar bevorstehend. — Graf Trauttmansdorff, der österreichische Gesandte beim Heiligen Stuhle, wird in den ersten Tagen des November hier erwartet.

London, 31. Oktober. Der Proceß Kelly's, des Mörders des Polizei-Chefs in Dublin, hat gestern begonnen; es herrichte im Auditorium eine große Bewegung. Kelly wurde beim Erscheinen applaudirt, die Polizei wurde verhöhnt, sonst fiel keine Unordnung vor.

Eine Depesche des „Daily Telegraph“ meldet, Thiers verweigerte, seine Wünsche bezüglich des Handelsvertrages zu modificiren, und sendete ein Ultimatum an das englische Handelsamt.

Petersburg, 1. November. Das Journal de Saint Petersburg erklärt bezüglich des Rücktritts des russischen Gesandten in Washington, daß der Gesandte der Vereinigten Staaten in Petersburg niemals von der Zustimmung der Pässe an den russischen Gesandten gesprochen habe. Ebenso unwahr sei es, daß Präsident Grant erklärt habe, der Gesandte Russlands werde nur während des Aufenthalts des Großfürsten Alexis in Washington gebildet. Das Journal de Saint Petersburg verneint, der Gesandte der Vereinigten Staaten, Curtin, habe niemals Reklamationen vorgebracht, welche nicht den diplomatischen Gebrauch und den zwischen Russland und der Union bestehenden Freundschaftsbeziehungen entsprächen.

Ragusa, 30. Oktober. Die Clupistina beschloß, die Regierung aufzufordern, baldigst einen Gesandtschaftsvorlegen, wonach jede Gemeinde eine Schule haben müsse, um so den obligatorischen Schulbesuch einführen zu können.

Die Clupistina nahm einstimmig den Entwurf auf Errichtung eines Denkmals für den Fürsten Michael mit dem Wunsch an, daselbe möge des großen Lobes würdig sein, und die Regierung möge die weiteren erforderlichen Kosten über die durch Subscription der Nation aufgebracht 70,000 fl. aus Staatsmitteln bestreiten.

Ronstantinopel, 30. Oktober. Einer offiziellen Meldung zufolge wurde eine jährliche Ersparnis von mehr als 2 Millionen Francs in den Ausgaben des kaiserlichen Palastes erzielt.

Eine andere offizielle Mittheilung sagt, es sei beschloffen worden jüngere Kommissäre oder Berichterstatter in die Provinzen zu entsenden, welche die Mission erhalten werden, die Wünsche zu bereuen, um die Lage und die Bedürfnisse der Bevölkerung kennen zu lernen und die Art und Weise zu beobachten, in welcher die Befehle der Regierung ausgeführt werden.

Washington, 3. November. Es wird offiziell bekümmert, daß dem russischen Gesandten, Staatsrath v. Katschaj, nach dem Besuche des Großfürsten Alexis die Pässe zurückgegeben werden sollen, wofür er nicht freiwillig zurücktritt.

Kirche und Schule.

Dem vorläufigen kurzen Bericht über die Eröffnung der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Nr. 263 d. Bl. vom 3. d. lassen wir nachstehende ausführlichere Correspondenz folgen.

Mediasch, 2. November. (Dr. G.) Wer sich einen Freund unseres Volkes nennt, muß theilnehmen an der Freude und Erhebung, die wir gestern, am Eröffnungstage der landwirthschaftlichen Lehranstalt für Sachseland, miterlebt haben. Darum diese Zeilen. Sie sollen sine ira et studio, mit möglichster Objectivität, den Gehang der Feier, sowie die Einzeldrucke, die die Masse der Theilnehmer empfangen, beschreiben. Wenn vielleicht aber die und wieder eins und das andere den Lesern dieses Blattes übertrieben erscheinen sollte, so bitten wir nur zu bedenken, daß bei Eröffnung der miterlebten Freude und des mitempfindenen geistigen Genusses die Objectivität mit der subjektiven Anschauung sehr leicht auf Menschen kommen können, was freilich an und für sich kein großer Schaden ist, weil dadurch die Darstellung nur um so lebhafter und feffender wird. Diejem gemäß führen wir denn die Leser, wie die besten Ependichter es thun, gleich mitten in den Vorabend des Festes hinein, in den kleinen Salon des berühmten Hotels „Traube“, wo ein kleiner Kreis von Mediascher Landwirthern im Vereine mit einigen Freunden der Landwirthschaft die Gäste, die von Nah und Fern zur Feier waren herbeigeeilt, freundlich begrüßten. Es waren der Gäste nicht viel, die uns besuchten, aber sie wogen schwer. Hatte doch der Verein für Agrikultur in Klausenberg seinen Vorsther der Ackerbauschule von Kolosomonoff, Herrn Kobilansky, eigens nach Mediasch gesendet, waren doch von Kronstadt der Vorsther der Ackerbauschulkommission, Landesadvokat Giny, ebenso 3 treue Schäßburger Freunde, natürlich Schulmeister, hier erschienen, um mitzufeiern. Nur Hermannstadt, dessen Eisenbahn bis Mediasch noch nicht fertig geworden ist, war ob der großen Entfernung nicht vertreten, was wir von Herzen bedauerten, weil wir nebsther zu erneuten Ueberzeugung kamen, daß wir gerade 650 Jahre hindurch, d. h. vor das Andreanische Privilegium gekommen sind, zu welchen Zeiten das große Wort des ungarischen Königs: „Ihr Sachseln...

sollt Ein Volk sein“ noch nicht gesprochen wor. Obgleich dieser von Hermannstadt geführte Beweis nicht sehr erbaulich ist, war trotzdem der Vorabend ein so heiterer, daß man sich selbst zu später Stunde ungenügend kennnt.

Gestern um 10 Uhr Vormittags versammelten sich die Festtheilnehmer im Communistsaale, wohl über 200, darunter die Hälfte Landbauern aus der Umgegend, die es nicht hatten unterlassen können, bei der Eröffnung der Schule zu sein, die für sie von dem einschneidendsten Einflusse zu sein bestimmt ist. Sie waren aus freien Stücken gekommen und hatten dadurch Zeugniß abgelegt, daß sie die hohe Meinung Dr. Salfeld's, des Ackerbauschuldirektors, die er bei Gelegenheit seiner früheren Anwesenheit in Mediasch über sie gewonnen, auch zu rechtfertigen verstanden. Nach Abholung des von dem Curatorium der Anstalt beznaczten Vertreters Franz Oberer begab sich der Festzug zum Schulgebäude, allwo Dr. Klein, Namens der Stadt Mediasch, in wohlwüthlicher Rede die Schulgebäude sammt Anhang dem Vertreter des Curatoriums übergab. Dieser antwortete in der dem ganzen Lande bekannten glänzenden Weise*, übernahm die Function, und übergab dieselbe nach einer ergreifenden Anekdote an die Schüler dem Director Dr. Salfeld. Dieser gab in längerer Rede sein Programm bekannt, in solch' herzerwinnender, biederer Weise, er sprach so warm, daß er hinterher der Unterzige ist. Nun wurden die Lehrer der Anstalt vorgestellt, worauf eine Beschichtigung der Wirthschaftsgebäude stattfand.

Ein geistliches Festmahl versammelte in den Nachmittagsstunden nochmals sämtliche Festtheilnehmer. Senator Graf Ruffus eröffnete an Stelle des erkrankten Bürgermeisters den Reigen der Trinksprüche mit einem Hoch auf St. I. apostolische Majestät. Unter den Reden der Volkshymne erfolgte das stürmische Bivat. Des Ministeriums gedachte Herr Bezitsky, vortretend in Person Orestovits. Director Oberer trat in schönen Worten auf das Wohl der Gäste, Franz Oberer in zündernder Weise auf das Gedeihen der Ackerbauschule und des Directors derselben, des deutschen Mannes Dr. Salfeld. Jubelnd stimmten die Gäste ein, sie verlangten die „Wacht am Rhein“, der Enthusiasmus entwickelte sich in schäfer Weise. Die um die Ackerbauschule erworbenen Verdienste der Mediascher Commune hob Kirchenrathor Mai in schöner Weise hervor. Fabiani aus Bogeschdorf dankte auf die Förderer der Ackerbauschule, Pfarrer Salzer auf Deutschland, Pfarrer Kröger auf den Landbauern, Dr. Salfeld, herzlich dankend, ebenfalls auf den Landmann, Conrector Schuster auf die Freunde der Ackerbauschule und die Kreise, denen sie dienen soll. Nun trat eine kleine Pause ein. Professor Hoch aus Schäßburg verband es, durch überaus bereite Worte über die Verdienste der Stadt Mediasch und dreier großer Männer dieser Stadt: St. K. Roth, Josef Fabiani und Franz Oberer die Versammlung aufs Mächtigste anzuregen, und der Jubel wollte kein Ende nehmen, als Franz Oberer, darauf erwidern und seine Verdienste schmälern, auf die Einigkeit der Nationen und auf die Gerechtigkeit, als die Mutter der Freiheit ein Hoch ausbrachte. Herr Kobilansky aus Kolosomonoff betonte die Nützlichkeit des Zusammengehens der landwirthschaftlichen Lehranstalten Siebenbürgens, Landmann Ambrosy aus Groß-Pröbldorf gedachte der sächsischen National-Universität und der Bemühungen Dr. Siegmund's und Dr. Theil's, den Sitz der Ackerbauschule für Mediasch zu erwirken. Hauptmann Ziegler toastete auf den schönen Damentanz in der Versammlung, Advokat Giny ebenfalls, besonders hervorhebend, daß die Mediascherinnen seit Dims Zeiten die Zirkassierinnen Siebenbürgens seien. Dr. Klein betonte die Zusammengehörigkeit der Nationen, und Advokat Popa sprach die Hoffnung aus, es werde diese Ackerbauschule für alle Bewohner des Sachselandes von Nutzen sein.

So war's fast Abend geworden, man mußte sich trennen. Und doch war's eigentlich zu früh, denn die Anregung, die der Tag geboten hatte, ließ noch mehr wünschen. Hoffen wir, daß die meisten Wünsche des Tages sich erfüllen.

So war's fast Abend geworden, man mußte sich trennen. Und doch war's eigentlich zu früh, denn die Anregung, die der Tag geboten hatte, ließ noch mehr wünschen. Hoffen wir, daß die meisten Wünsche des Tages sich erfüllen.

So war's fast Abend geworden, man mußte sich trennen. Und doch war's eigentlich zu früh, denn die Anregung, die der Tag geboten hatte, ließ noch mehr wünschen. Hoffen wir, daß die meisten Wünsche des Tages sich erfüllen.

So war's fast Abend geworden, man mußte sich trennen. Und doch war's eigentlich zu früh, denn die Anregung, die der Tag geboten hatte, ließ noch mehr wünschen. Hoffen wir, daß die meisten Wünsche des Tages sich erfüllen.

So war's fast Abend geworden, man mußte sich trennen. Und doch war's eigentlich zu früh, denn die Anregung, die der Tag geboten hatte, ließ noch mehr wünschen. Hoffen wir, daß die meisten Wünsche des Tages sich erfüllen.

So war's fast Abend geworden, man mußte sich trennen. Und doch war's eigentlich zu früh, denn die Anregung, die der Tag geboten hatte, ließ noch mehr wünschen. Hoffen wir, daß die meisten Wünsche des Tages sich erfüllen.

So war's fast Abend geworden, man mußte sich trennen. Und doch war's eigentlich zu früh, denn die Anregung, die der Tag geboten hatte, ließ noch mehr wünschen. Hoffen wir, daß die meisten Wünsche des Tages sich erfüllen.

So war's fast Abend geworden, man mußte sich trennen. Und doch war's eigentlich zu früh, denn die Anregung, die der Tag geboten hatte, ließ noch mehr wünschen. Hoffen wir, daß die meisten Wünsche des Tages sich erfüllen.

So war's fast Abend geworden, man mußte sich trennen. Und doch war's eigentlich zu früh, denn die Anregung, die der Tag geboten hatte, ließ noch mehr wünschen. Hoffen wir, daß die meisten Wünsche des Tages sich erfüllen.

So war's fast Abend geworden, man mußte sich trennen. Und doch war's eigentlich zu früh, denn die Anregung, die der Tag geboten hatte, ließ noch mehr wünschen. Hoffen wir, daß die meisten Wünsche des Tages sich erfüllen.

So war's fast Abend geworden, man mußte sich trennen. Und doch war's eigentlich zu früh, denn die Anregung, die der Tag geboten hatte, ließ noch mehr wünschen. Hoffen wir, daß die meisten Wünsche des Tages sich erfüllen.

So war's fast Abend geworden, man mußte sich trennen. Und doch war's eigentlich zu früh, denn die Anregung, die der Tag geboten hatte, ließ noch mehr wünschen. Hoffen wir, daß die meisten Wünsche des Tages sich erfüllen.

So war's fast Abend geworden, man mußte sich trennen. Und doch war's eigentlich zu früh, denn die Anregung, die der Tag geboten hatte, ließ noch mehr wünschen. Hoffen wir, daß die meisten Wünsche des Tages sich erfüllen.

So war's fast Abend geworden, man mußte sich trennen. Und doch war's eigentlich zu früh, denn die Anregung, die der Tag geboten hatte, ließ noch mehr wünschen. Hoffen wir, daß die meisten Wünsche des Tages sich erfüllen.

Fremdenliste.
Angekommen am 5. November:
Römischer Kaiser. Ewald Luksch, Waffen-Fabrikant, aus Pest.
Mediascher Hof. Peter Volkisch, Kommissar-Beamt, aus Eisenstadt;
Dr. L. Schuster, Conrector, aus Mediasch.

Telegr. Wiener Cours vom 4. November 1871

5% Metalliques	57.35	Ungar. Grundbesitzungssch.	80.-
5% Metalliques	57.35	Fremdw.	78.50
5% Metalliques	57.35	Siebenb.	75.-
1860er Staats-Anleihen	100.25	Kron-Flan.	116.25
Banknoten	394.	Silber	5.58
Reichsbanknoten	307.-	R. l. Münz-Dulaten	9.81
Soubden	116.30	Napoleon's	9.81

berweise zu spät gekommen, aber er hätte sich zu einer solchen jedenfalls ein dann beabsichtigt gehalten, wenn ihm hierfür in den Gesetzen eine unanfechtbare Basis gegeben wäre — während das Officium hinc vini weber mit dem Geirge im Widerspruche steht, noch den Rechten und Interessen des Landes abträglich sein kann.

Paris, 3. November. Ein Telegramm des „Pest Naplo“ meldet: Die Konferenz der Deut. Partei in der Somogy nahm Andrássy's Auftreten in der österreichischen Verfassungskommision beifällig auf.

Paris, 3. November. General Koenigsweg, 15. jglicher Kommissär in der Grenz, ist seit vorgestern hier und konzentrierte längere Zeit mit dem Grafen Andrássy. — „Pest Naplo“ erzählt, Gernatony (Redacteur des Ellenor) und einige Tage später Koloman Tiska, wären in Wien gewesen, und zwar in gleicher Mission, wie Webl und Gistra sie in Pest hatten.

Paris, 1. November. Heute wurde das neue Gesetz für Fiume und den Distrikt vom Gouverneur Grafen Zichy inaugurirt. Die Republikant, in dankbarer Anerkennung seiner Thätigkeit für Fiumes Wohl, beschloß, einen neuen Ploz „Zichy-Ploz“ zu nennen und das Ministerium zu suchen, den daran mündenden Nolo des neuen Geses „Nolo Zichy“ benennen zu dürfen.

Wien, 3. November. Kellersperg legte heute dem Kaiser das Programm der neu zu bildenden Regierung vor. „Volkstreu“ berichtet, G. Reichel-Harnald habe in geistlicher Konferenz erklärt, daß er sich den Kongreßbeschlüssen unterwerfen und diese Beschlüsse als katholische Dogmen zu lehren angeordnet habe. Da selbe allgemein bekannt, so sei eine besondere Vertheidigung nicht nöthig. — Graf Gernatony seine Dimission als Staatsrath von Böden bereits hiergegeben.

Wien, 3. November. Gestern konstituirten deutsche Parteimänner, u. A. Reichbauer, Spiegel mit Ziemialowski; man will voreist das Programm des neuen Ministeriums abwarten.

Die „Presse“ meldet: Eine Versprechung hervorragender deutscher und polnischer Politiker führte zum Beschluß: vorerst die Bildung des Ministeriums Kellersperg abzuwarten. Mehrere Blätter werden aus Leubach, der Sionenklub beschloß solcharrliches Vorgehen mit den Gechen.

Wien, 4. November. Die feierliche Schlussfeier im Museum für Kunst und Industrie erfolgte nach Eröffnen Sr. Majestät um 11 Uhr. Deputationen aus Berlin, München, Weiskau u. s. w. waren anwesend. Es wurden aus diesem Anlasse den Ministerialrath v. Eche und Kuanbar der Leopoldsteden, und Regierungsrath Geitelberger der Rang eines Oberbaurathes und dem Komaror Meling der Reichshand verliehen. Das hiesige sozial-demokratische Parteiorgan „Der Volkswille“ wurde heute Nacht konfiscirt. Die Ursache ist unbekannt.

Paris, 2. November. Die Verlesung des Abgeordneten im Reichstages Landtage, des ehemaligen Staatsrathes von Böden, Freiherrn v. Kellersperg, zur Bildung des neuen Cabinetes unterliegt, wenn an einzelnen Stellen daran noch gewagt wird, gar keiner Frage mehr. Kellersperg erhielt schon letzten Montag die bezügliche Aufforderung und begab sich unverweilt nach Wien, mit Sr. Majestät dem Kaiser Rücksprache zu nehmen. Ueber die Mitglieder seines Cabinetes verlauret: in sehr wohl unterrichteten Kreisen folgendes: Mit der Leitung des Justizministeriums wird Baron Gharb, Mitglied des Herrenhauses, mit dem Portefeuille eines Unterstaatsministers Hofrath v. Sremer betraut werden. Den Handel erhält wahrscheinlich de Pretis; auch Wien er wird genannt. Oroholsti, Scholl und Solgert h an bleiben auf ihren Posten. Die Stelle eines Ackerbauministers wird vorläufig unbesetzt bleiben, wie man denn überhaupt denkt, dieses Ministerium ganz aufzulösen. Das ist im Wesentlichen die in vertrauten Kreisen circulirende Ministerliste. Was nun Kellersperg selbst anbelangt, so hat dessen Berufung bei der Verfassungspartei im Allgemeinen einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Man weiß eben, daß Kellersperg an der Verfassung festhält und wenn er auch nicht zu den Führern der Partei zählt, so ist er doch ein verlässliches Mitglied derselben. Kellersperg gilt als ein gewählter Anhänger der Verfassung. Die fundamentalen Artikel, wie überhaupt die gesetzlichen Bestimmungen werden von ihm vorläufig gänzlich ignort werden; im Privatgespräche hat er sich oft gegen den Ausgleich ausgesprochen. Sein nächstes Augenmerk wird Kellersperg dahin richten, durch Auflösung der föderalistischen Landtage und Aufhebung von Neuwahlen einen verfassungsmäßigen Reichstath zu Stande zu bringen. In Bezug auf freirechtliche Fragen gilt Kellersperg mit Grund als sehr gewäßig, als Bureaucrat.

Die Führer der deutschen Partei haben daher ein Uebereinkommen in der Richtung getroffen, daß dem neuen Ministerium, wenn es anders der Verfassung gerecht wird, in freirechtlichen Fragen keine andere Opposition gemacht werden soll, als höchstens eine entpornende. Einzelne knüpfen daran noch die Bedingung, daß sich Kellersperg zur Einführung der direkten Reichstathsarbeiten verhalte. Jedemfalls hat die Verfassungspartei keine Ursache in Kellersperg einen Feind zu sehen, eher noch die demokratische.

Paris, 1. November. Für die samstägige Landtagsöffnung wurden von den Gechen neuerliche Demonstrationen vorbereitet; es werden Vorlesungen getroffen, um Ausdehnungen vorzubeugen.

Paris, 3. Oktober. Von der Verfassungspartei wird die Uebernahme der Cabinetbildung durch Kellersperg günstig beurtheilt. Die Gechenblätter bekämpfen bereits begrifflicherweite Kellersperg. Wie er im Jahre 1859 an Italien die Kriegserklärung überbrachte, so bedeute seine heutige Minister-Entnommung den Krieg an die Gechen; wie damals, werde auch heute ein Magenta und ein Solferino folgen. Der Postol empfindet anlässlich der Cabinetbildung zur Erzielung eines gemeinsamen Vorgehens die Abhaltung eines föderalistischen-Congresses in Prag.

Paris, 31. Oktober. Bei den Gemeinderats-Gewahlen legten die liberalen Candidaten mit eminenter Majorität auch im ersten Wahlkörper; die Clericalen und Gechen wollen die Wahl ansprechen.

Paris, 1. November. Der heute versammelte Gemeindevandlung brachte nach einer feierlichen Anrede des Bürgermeisters anlässlich der Demissionierung Hohenwar's ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser und die Verfassung aus. Weiter beschloß der Gemeindevandlung eine Petition an die Regierung um Nichtanerkennung der Aushebung der Landeshoheit auf die Grenzgeschlechte. — Die Stad-rauer Bahn wurde heute dem Betriebe übergeben. Werke des Friedens und des wahren Völkervohles wieder zu erreichen vermögen.

Ausland.

Berlin, 1. November. Die Kreuzzeitung bekümmert, daß das kaiserliche Antwortschreiben an die Bischöfe zunächst an den Erzbischof von Köln gerichtet ist. Eine authentische Veröffentlichung seitens der Regierung sei wohl aus der Rücksicht nicht erfolgt, weil auch die bischöfliche Adresse nicht veröffentlicht worden war.

Berlin, 1. November. Die „Provinzial-Correspondenz“ bemerkt bezüglich der Annahme der Conventionen seitens des Reichstages: Nicht bloß die französische Regierung ist aufrichtig bekümmert, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nachbarstaaten auf jede Weise zu pflegen, sondern zumal nach dem jüngsten Conventions-Abschlusse hat sich die öffentliche Stimme Frankreichs größtentheils so bezieht und anerkennend Deutschland gegenüber ausgesprochen, wie dies vor mehreren Monaten kaum zu erwarten war. Je mehr die Gedanken des Hasses gegen Deutschland Wüderung und Ableitung erfahren, desto mehr wird das französische Volk erkennen, daß es seine früher: Größe, seinen altbegündeten Ruhm unter den Völkern, den ihm Deutschland nicht rauben oder verkleinern will, seinerseits nicht durch Wassergehalt und blutige Rache, sondern nur durch dauernden Wiederaufbau der inneren staatlichen Ordnung und durch demselben Blatte folgende wird die Mürzeform-Vorlage dem Reichstage vorzulegen. In Laufe dieser Woche gehen. Die Reichstage-sitzung dürfte sich über die Mitte des Monats hinaus dauern.

Citationen.

Insp.-Z. 500/1871.

Kundmachung.

Den 21. November 1871, Vormittag von 9 bis 12 Uhr, wird das Schantregale der Gemeinde Klein-Scheuern auf dem hiesigen städtischen Rathhause für die Zeit vom 1. Januar 1872 bis Ende Dezember 1874 im Cicitationswege verpachtet werden und können die Bedingungen des diesbezüglichen Pachtvertrages bis zu der anberaumten Cicitation bei dem gefertigten Kreis-Inspectorate und bei dem Ortsamte in Klein-Scheuern eingesehen werden. Pachtlustige werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß jeder Cicitant 10 % des mit 1300 fl. ö. W. festgesetzten Ankaufspreises zu erlegen und der Ersteher dieses Bahium bis zur Höhe der im Pachtvertrage normirten Caution zu erhöhen hat. Hermannstadt, am 3. November 1871.

Das Großauer Kreis-Inspectorat.

Sz. 25.511/1271 1871.

A fogyasztási adó haszonbérletének árverése.

(A magyar törvényhozás által jövőben netán meghatározandó változtatások fenntartása mellett.)

A nagy-szebeni magy. kir. pénzügyi igazgatóság által ezenel közhírré tetetik: miszerint a bornak és husnak elhasználásától járó fogyasztási adónak Segesvár városában s az árszabályzat III. osztálya alapján beszedése egy évre, az az 1872-ki Januar 1-től 1872-ik évi December végéig, vagy három egymás után következő évre, vagy pedig hallgatóságos megújítás fenntartásával egy évre nyilvános árverés után haszonbérbe adatik.

A bérleni kívánóknak magok alkalmazása végett előlegesen következők adatnak tudtul:

1. Az árverés 1871. november 20-én, 9 órakor délelőtt a segesvári pénzügyi biztosságnál fog történni, s ha a tárgyalás az nap be nem fejezethetnek, a meghatározandó s az árverésnél tudtul adandó időben folytatattai.

2. A kiáltási ár a bornak elhasználásától járó fogyasztási adóra nézve 2607 frtnyi évi összegben és a husnak elhasználásától járó fogyasztási adóra nézve 4700 frtnyi összegben tehát összesen hétezer-háromszázhat forint határozattik meg.

3. A kik az árverésben részt akarnak venni, kötelesek a kiáltási ár tízed részével felérő összeget 730 frt. készpénzben, vagy magy. kir. állampapírokban, melyek a fennálló szabályok szerint számitattak és vétetnek be, vagy fekvő biztosítékban, báznapénzül az árverés kezdete előtt az árverési bizottmányok átadni.

Az árverés bevégezte után csak a legtöbbet igérő által letett összeg tartatik vissza, a többi árverezőknek báznapénzeik visszaadattak.

4. Írásbeli ajánlatok is elfogadttak. Ezen írásbeli ajánlatok az árverés előtt a magy. kir. pénzügyi biztosságnak folyó év november 19-ig lepecsételve átadandók.

5. Az árverés felsőbb jóváhagyás reménye alatt történni; és az árverési okirat a legtöbbet igérőre nézve ajánlata által, a magy. kir. pénzügyi igazgatóságra nézve pedig a jóváhagyás kézbesítésétől kezdve válik kötelező erejűvé.

6. A bérlési feltételek a magy. kir. pénzügyi igazgatóságnál, valamint a magy. kir. pénzügyi biztosságnál Segesvárt a szokásos hivatalos órák alatt, az árverés előtt megtekinthetők s azok az árverés alkalmával a bérleni kívánóknak felfognak olvastatni.

Nagy-Szeben, 1871. October hó 23-án.

A magy. kir. pénzügy-igazgatóságtól.

Citationen-Kundmachung.

Bei dem Ortsvorstande der Gemeinde Klein-Ropisch, im Mediacher Stuhl, findet am 20. November 1. J., Vormittags 9 Uhr, die Cicitation des der Gemeinde gehörigen Schantregales auf die Zeit vom 1. Januar 1872 bis letzten Dezember 1874 statt. Die näheren Bedingungen können allhier auch früher eingesehen werden. Klein-Ropisch, am 1. November 1871.

Das Ortsamt.

Kundmachung.

Am 15. November 1. J., Vormittags 10 Uhr, werden in der Orts-Amtskanzlei zu Frauen-dorf, 1861. Mediacher Stuhl, die dieser Gemeinde gehörigen Allodial-Gefälle auf die Zeit vom 1. Januar 1872 bis letzten Dezember 1874 verpachtungswegweise verpachtet, und zwar:

- 1. Das Schantrecht im Gemeindegewerthshause sub Haus-Nro. 118,
2. die Schantfreiheit im Orte und
3. das Feldwirthshaus im Himm.

Hieron werden Pachtliebhaber mit dem Beifügen in Kenntniß gesetzt, daß die Cicitations-Bedingungen bis zur Cicitation in der Orts-Amtskanzlei zu Frauen-dorf eingesehen werden können.

Frauen-dorf, am 31. October 1871.

Das Ortsamt.

Citationen-Kundmachung.

Bei dem Ortsvorstande der Gemeinde Klein-Ropisch findet am 20. November 1. J., Vormittags 11 Uhr, die Cicitation des der Gemeinde Klein-Ropisch gehörigen Schantregales auf die Zeit vom 1. Januar 1872 bis letzten Dezember 1874 statt. Die näheren Bedingungen können bei dem Ortsvorstande der Gemeinde Klein-Ropisch auch früher eingesehen werden. Klein-Ropisch, am 1. November 1871.

Das Ortsamt.

Aemtlige Verlautbarungen.

Kundmachungen.

Vom Reper Gericht, daß Mich. Pierny jun. aus Kagen-dorf zum Verchwender erklärt und zu dessen Curator Joh. Pierny ebendort bestellt wurde.

Vom Bisthümer Gerichte, daß die Firma „Bisthümer Credit- und Verschleißverein“ protokolliert wurde; ferner daß die dortige Firma „Simon Metzger“, über Ansuchen des Eigentümers, gelöscht wurde.

Vom Stuhlgerichte in Septh-Szent-Görgy, daß David Panyós aus Albitz zum Verchwender erklärt und zum Curator deselben Martin Sed ebendort ernannt wurde.

Vom Kronstädter Gerichte, daß die Firma „Tuschel & Temesvári“ gelöscht, dagegen die Firma „Tuschel & Temesvári“ als Geschäftszweige der Württemberg, Glas- und Porzellan-Waaren-handlung in Kronstadt protokolliert wurde.

Vom Broder Gerichte, daß Jakob Tabor aus Terdas wegen Mißthuns unter Curatel gesetzt und zu dessen Curator Blas Josef Mustan ebendort bestellt wurde.

Ein Practicant

für das Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft wird gesucht. Offerte zu richten an

G. Heinrich Hertel.

Verkauf

von Möbeln und Hausgeräth am 6., 7. und 8. November 1871, von 8 bis 11 Uhr Vormittags, Poplatagasse, Gutshaus Haus, Parterre.

Holz-Kleinverschleiss.

In der Expres-Kanzlei, kleine Gewehr-gasse Nro. 83, ist geschmittenes hartes Holz zu bekommen, und zwar:

1/16 Klafter sammt Zufuhr 1 fl. 5 fr.

1/8 " " " " 2 fl. 10 fr.

Ungeschmittenes Schwemmholz, 1/4 Klafter sammt Zufuhr 3 fl. 40 fr.

Gasthof-Gröpfung in Mediach.

Vom 1. November d. J. angefangen sind in dem neueröffneten Einkehrhause „Zum weissen Rüssel“, Stadt, Fortschaffgasse, an der Haupt-Reichstraße, mehrere ganz elegant eingerichtete Passagierzimmer zur Aufnahme dem p. t. reisenden Publikum zur Verfügung gestellt. Auch sind daselbst die vielen und guten Stellungen empfehlenswerth.

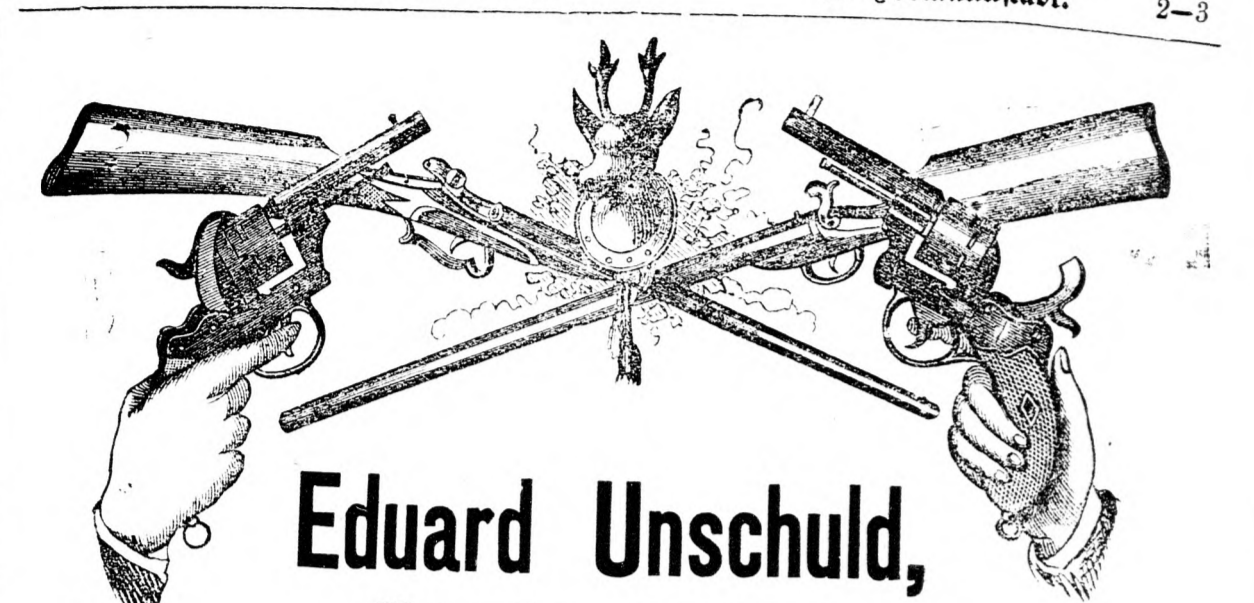
4-4

Clavier- u. Harmonium-Niederlage

In der Victor v. Heldenberg, Hermannstadt, Franziskanerhaus, stehen Instrumente verschiedener solider Wiener Firmen zum Verkaufe bei Original-Preisen und mehr-jähriger Garantie. Preis-Courante auf Verlangen gratis. Für auswärtige Käufer wird Verpackung mit nur 10 fl. berechnet. Auch sind daselbst Claviere zu vermieten.

Promessen

der k. ungar. Prämien-Lose, 100,000 fl. Haupttreffer, Ziehung am 15. November 1871, à 3 fl. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück gratis, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdeho in Hermannstadt.



Eduard Unschuld,

Waffen-Grzeuger aus Pest,

ist hierorts mit einer grossen Muster-Collection angekommen,

bestehende besteht in:

kön. ung. ausschließlich privilegirten

Lancaster-Jagdgewehren ohne Hähne

(eigenes Erzeugnisse),

ferner in:

Lefauchaux

und

Percussions-Jagdgewehren, Revolver,

Tercerolen, Salon-Waffen,

Angelgewehren, Munitionen

und Jagdartikeln aller Art.

Übernimmt auf diese Artikel Bestellungen und garantirt für jede Waffe bezahl, daß solche im nicht convenientem Falle innerhalb eines Monats von Pest aus umgetauscht wird.



Aufenthalt kurze Zeit

Wohnt Hotel „zum römischen Kaiser“, ebenerdig, Thür Nro. 16.

Das erste Pester Import- und Export-Geschäft in THEE und RUM (en gros et en détail) der DIETRICH & GOTTSCHLIGG, kaiserl. und königl. ungarische Hof-Lieferanten. Haupt-Magazin: „Zur Stadt Peking“, Waitznergasse Nro. 14, im Szentkirályi'schen Hause. Filiale: „Zur Theepflanze“, Schlangenplatz, Graf Teleky'schen Haus. A. Dreher's ausschl. Haupt-Depôt Export-Blaschenbier. 4 Qualitäten, in Kisten à 50 und à 24 Flaschen verpackt. Champagner - Haupt-Depôt A. Ruinard père & fils in Rheims unverzollt und verzollt.

Druck und Verlag von Th. Steinhäuser.

Handwritten signature: Müller, Kaufmann

Erstet... Sonntag... 5 fl. das Viertel... 50 fr., ein Monat... Postversendung... Im Inland... halbjährig 7 fl. w... jährig 8 fl. 50 fr... Im Ausland... vierteljährig 4 fl... Redakteur und... Th. Steinhäuser

Für Abonnement... in Mühlbach bei... Nr. 265

Wien, 6. wegen Kränklich... folget nicht Au d

Aban... Se. I. u. f. ap... 29. October 1. J., die... wchproffigste mit som... beziehungsweg zu bet

zu Oberst... Baron Stephan M... Drk. Wilhelm Dell... in ihrer gegenwärtigen... Andreas Darvas un... zu Majoren... wácse de Mabe, Karl... Soloman Majibónt... zu Hauptle... mann, Daniel S... Fidel Parlas, Alex... Szabó, Ant. Szal... Szatács, Ferdin... Ambrus, Mathias... Laffisch;

zu Oberst... Soloman Ruttner, ... Habrovsky, Baron... Szabó, August Wil... Wacz, Ant. Szal... zu Lieutenant... czianyi, Seb. Sz... Johann Komán, F... Greffler, Gabriel... Kószth, Samuel K... Pála Kovács, Cuga... mig Szabó, Alex... Kován, Georg Do... Soloman Major, M... Gruber, Michael J... Georg Kovács, Jol... nand Benböcker, ... Julius Vajda, Dan... Viktor Alexy, Spme... Kálós, Josef Bal... Emerich Bacsoni, ... Zalan, Bartholomä... Johann Petrus, Fran... gelgy und Nikolaus...

zum Oberst... Kovits; zum Oberst... unter Beibehalten in... zu Majoren... Einbeziehung in seine... und Edward Euhina... fionár in den Jüng... zu Rittmeister... Seb. Kószth, Karl J... und Pála Daniel de... zu Oberstlieut... Wojczinski, Dipp... Romatta und Vitol...

Wie mag der... standen sein? Beim... sich gerne über die... ein roffiger Schimm... ist mit der Welle d... daß es glücklich u... worden. Dieser Unt... wart und den heller... Lebens begründet sein... übertragen auf... Nation, so daß die... wart, als umgeben... die im Laufe der... Darstellung von ein... Menschheit; so die... jeder frühere Zeitra... Müht man fr... Frage näher, welche... Auge hätten, nach... Substanz sie bewak... wollten, alsdann be... streitig, was die sit... punkt findet, der... aber von einer sct... eine Furcht lebend... Mitteln bestrebt i... zu verstopfen, ihre